

Platz 14 für Schleswig-Holstein im Bildungsvergleich der Länder

Dr. Trutz Graf Kerksenbrock

Schleswig-Holstein liegt im Bildungsvergleich der Länder nach einer Studie im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft mal wieder ganz hinten. Kritiker der Bildungspolitik der vergangenen Jahre fühlen sich bestätigt – ob zu recht, ist mit Blick auf die Maßstäbe für das „Länder-Ranking“ in der Studie sehr fraglich.

Es geht um Quoten, d.h. wieviel Abiturienten, wieviel Studenten, wieviel akademische Abschlüsse. Es geht um Fremdsprachen in der Grundschule und die Sitzenbleiber-Quote. Es geht um das rechnerische Verhältnis von Lehrer/Schüler und verspätet eingeschulte Kinder.

Die Konsequenzen aus einer derartigen Statistik ohne Qualitätskriterien wären: Schaffen wir in Schleswig-Holstein das Sitzenbleiben und Noten völlig ab, machen wir alle fortführenden Schulen zu Gymnasien und bereiten die Schüler gezielt nur noch auf das Zentralabitur vor. Die dann erreichte Quote müßte uns dann an die Spitze des Ländervergleichs katapultieren. Und dies entspricht durchaus – immer noch – sozialdemokratischer Bildungspolitik.

Dieser Unfug würde den wirklichen Erfordernissen wenig entgegenkommen und nur Statistiken bedienen, so wie es ebenfalls Unfug ist, ein Schulsystem unter dem Gesichtspunkt des Beitrags zum wirtschaftlichen Wachstum zu untersuchen. Solche Ansätze sind das Ende von Bildung und der Anfang von rein funktionalem Wissen, das Menschen auf ihre Nützlichkeit reduziert. Das Bildungssystem dient nicht nur der Wirtschaft. Mit Sozialer Marktwirtschaft hat das nichts zu tun.

Theoretisch könnte Schleswig-Holstein auch mit Platz 14 die bildungspolitische Nummer 1 im Ländervergleich sein, wenn die Qualität der Ausbildung, die Vermittlung von fachspezifischen und fachübergreifendem Wissen neben einer gezielten Begabungs- und Interessenförderung im Mittelpunkt der Bildungspolitik stünde, verbunden mit einem Lehrerprofil, daß den Schüler im Mittelpunkt aller Bemühungen sieht. Und das ist ja leider auch nicht der Fall nach zehn Jahren Erdsiek-Ravescher Bildungspolitik.

Jeder Mensch ist etwas Besonderes, es zu finden, darüber Mut zu machen und Leistung zu initiieren, ist ein erfolgreiches Konzept in den bildungspolitisch gescholtenen USA. Wir üben statt Förderung die Gleichmacherei, die Unterdrückung von Besonderem zur angeblichen Vermeidung sozialen Spannungen und Unterschieden in der Schüलगemeinschaft.

Die Studie sagt über Schleswig-Holstein nichts aus, was wirklich wichtig wäre für die Zukunft einer gebildeten Gesellschaft. Vielleicht steht Thüringen auch unter Qualitätsmaßstäben zu recht im Bildungsvergleich ganz vorn. Aber der Blick auf verschulte Studiengänge ohne interdisziplinäre Ansätze, gesellschaftspolitische Abstinenz junger Menschen, Individualisierung mit Hilfe neuer Medien und der daraus resultierenden Kommunikationsveränderung sollte uns alle sehr nachdenklich machen. Gleichmacherei ist veraltete SPD-Ideologie, und sie hat die Bildungspolitik der letzten 21 Jahre in Schleswig-Holstein verantwortet - und hat nichts mit einer modernen und bildungsfordernden Gesellschaft zu tun.